

zur Hülfe, Walthar von Habenichts. Ohne gehörige Waffen und Kleidung, ohne Lebensmittel und Geld, gingen sie schon in christlichen Ländern an zu plündern. Schrecken ging vor ihnen her. Der Kaiser von Konstantinopel ließ sie gern übersehen, um sie nur los zu werden. Peter blieb vorsichtigerweise in Konstantinopel. Die übrigen fanden bis auf einige Entflohene in Kleinasien ihr Grab. Diesem Zuge folgte noch in demselben Sommer ein zweiter und dritter, die in Ungarn erschlagen wurden; der folgende war der schlimmste von allen. Er bestand aus Räubern und Landstreichern der ärgsten Art; aber alle Sünden waren ihnen ja vergeben, die vergangenen und die zukünftigen. Sie wollten mit der Bekämpfung der Ungläubigen schon im Abendlande anfangen. Die Juden hatten ja den Herrn gekreuzigt; sie waren es auch, welche den armen Kreuzfahrer drückten, wenn er ihnen seine Habe verkaufen mußte, sie wurden durch seinen Schaden reich. Ein Mönch wollte auf Christi Grabe eine Schrift gefunden haben, welche den Kampf gegen die Juden den Gläubigen zur Pflicht mache. Die ärgsten Greuel wurden gegen die Juden verübt, besonders am Rhein. Man trieb sie mit Gewalt zur Tausche oder tötete sie, wenn sie sich weigerten. In Ungarn erfolgte ein allgemeines Aufgebot, um diese Kreuzfahrer fernzuhalten; hier fanden auch alle ihr Grab.

Das eigentliche Kreuzheer brach erst Mitte August 1096 auf. 1096
Berühmte Helden standen an der Spitze desselben; der edelste unter ihnen war Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen. Er hatte tapfer für Heinrich IV. gefochten; in der Schlacht bei Molsen soll er, damals noch ein Jüngling, den tödlichen Schlag auf den Gegenkönig Rudolf geführt haben. Zum Lohne für seine treuen Dienste hatte er das Herzogtum Niederlothringen erhalten. Jetzt stand er in der Blüte der Kraft und war nach Leib und Seele ein treffliches Vorbild für jeden Ritter. Er führte ein großes Heer in der besten Ordnung durch Deutschland, Ungarn und glücklich bis vor Konstantinopel. Hier vereinigte er sich mit den anderen Heeren, die theils zu Lande, theils zur See aus Nord- und Südfrankreich und aus Süditalien dorthin gekommen waren. Das ganze Heer betrug etwa 300 000 Streiter, mit Weibern, Kindern und Knechten aber wohl 600 000 Köpfe. Eine einheitliche Leitung fehlte; jeder Fürst führte seine Schar.

Der griechische Kaiser Alexius geriet in Besorgnis vor einem so gewaltigen Heere. Er fürchtete, es werde sich in Kleinasien festsetzen, und forderte von den Führern den Lehnseid für alle im Morgenlande zu erobernden Ländergebiete. Gottfried und die übrigen Führer leisteten ihn, nur Raimund von Toulouse und Tancred aus Süditalien nicht; sie versprachen nur, nichts gegen das Leben und die Ehre des griechischen Kaisers unternehmen zu wollen. Nun wurden alle nach Kleinasien übergesetzt, wo Peter von Amiens mit einer Schar zu ihnen stieß. Den ersten Kampf fanden sie vor Nicäa. (1097.) Ein Heer der Seltschucken ward in die Flucht geschlagen und die Stadt selbst belagert. Nach sieben Wochen war sie der Übergabe nahe; da schlichen sich Griechen, welche sich bei dem Heere befanden, in die Stadt und berebten die Einwohner, durch Aufpflanzen der griechischen Fahne sich für Untertanen ihres